

Die Ameise

„Nimmer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.“

Organ des Gewerfvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Dester. Währung.

Expedition: C. Hoffstraße 26 bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

von

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Dester. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Dester. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Dester. Währ. als Vergütung erhoben.
Redakteur: Hugo Polke, C. Hoffstraße 25.

Nr. 46.

Berlin, den 16. November 1877.

Vierter Jahrgang.

Amtlicher Theil des Generalraths.

Zur Beachtung für die Herren Ortskassirer.

Die mit Nr. 45 der „Ameise“ an die Empfänger derselben gesandten Mitglieder-Verzeichnisse wollen die Herren Ortskassirer sich aushändigen lassen und dieselben in Uebereinstimmung mit den vorhandenen Mitgliederlisten als Nebenstammrolle anlegen. Es ist diese Maßnahme deswegen nothwendig, weil hier an der Centralstelle die Haupt-Stammrolle durch unvorhergesehene Ereignisse (Feuer etc.) vernichtet werden kann. In diesem Falle kann dieselbe wieder sehr leicht ersetzt werden, wenn die Neben-Stammrollen sorgfältig weiter geführt werden.

G. Leng I.,
Vorsitzender.

Bey,
Hauptkassirer.

Fünfter ordentlicher Verbandstag der Deutschen Gewerksvereine,

abgehalten zu Gera vom 23. bis 27. October.

(Schluß.)

Nach Erledigung der gewerblichen Tagesfragen erstattete zunächst Hr. Direktor Dr. Zillmer (Elsfeld) den Bericht über die technische Prüfung der Invalidenkasse. Darnach stellt sich zwar beim Vergleich zwischen den Verpflichtungen und Leistungen der Kasse ein kleiner Ueberschuß heraus, doch ist eine Erhöhung der Pension oder Reduktion der Beiträge nicht zulässig, wenn nicht die Sicherheit der Kasse in Frage gestellt werden soll. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß das Vermögen der Verbands-Invalidenkasse sich auf rund 210,000 M. beläuft, während das mit dieser im Cartellvertrage stehenden Invalidenkasse des Gewerksvereins der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter ca. 91,000 M. beträgt. Beide Invalidenkassen unterstützen zur Zeit etwa 200 Mitglieder mit wöchentlichen Pensionen. — Die Versammlung trat hierauf in die Berathung der Anträge zur Invalidenkasse, zu den Verbandsstatuten, zur Agitation und zum Organ. Neuerungen von Wesenheit wurden nicht beliebt; betreffs der einzelnen Abänderungen zu den Statuten weisen wir auf den bezüglichen Bericht des „Gewerksverein“ in Nr. 46 hin. — Von Bedeutung ist die nach lebhafter Diskussion beschlossene Errichtung einer Verbands-Frauensterbekasse, welche den Zweck verfolgt, für den Todesfall weiblicher Mitglieder

oder von Ehefrauen von Mitgliedern den Hinterbliebenen ein Begräbnißgeld zu gewähren.

Im Uebrigen ist aus den Versammlungen, welche im Laufe des Januar in stenographischer Niederschrift werden herausgegeben werden, noch Folgendes zu erwähnen: Die Verbandstage finden in Zukunft nicht, wie bisher, alljährlich, sondern nur alle zwei Jahre statt, doch ist es der Anwaltschaft in Verbindung mit dem Centralrath gestattet, in außerordentlichen Fällen den Verbandstag auch früher einzuberufen. — Der Verbandstag erklärte den Anschluß des Verbandes der Gewerksvereine an den deutschen (anti-sozial-demokratischen) Arbeiterkongress mit einem Jahresbeitrag von 300 Mk. — Als Obmann bei etwaigen Streitigkeiten zwischen der Verbands-Invalidenkasse und der mit dieser im Cartellvertrage stehenden Invalidenkasse des Gewerksvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter wurde der Abgeordnete Kreisgerichtsrath Klog gewählt. — Die Frage der Errichtung einer einheitlichen Verbands-Reisekasse ist dem Centralrath zur Erwägung unterbreitet worden. — Seitens der Vertreter der streikenden Londoner Steinhauer ist das Gesuch an den Verbandstag ergangen, den Zuzug nach London abzuhalten. In dem betreffenden Schreiben heißt es u. A.: „Von 1700 Mann, welche vor einigen Monaten die Arbeit einstellten, sind heute nur noch 550 ohne Beschäftigung. Diese Thatsache scheint uns zur Genüge zu beweisen, daß unsere Forderung recht und billig und der Sieg gewiß ist. Einige hiesige Baumeister dagegen glauben, daß sie hiesige Arbeiter durch die Einfuhr fremder überwältigen können. Ihre Agenten flöbern die ganze zivilisirte Welt aus, willige Werkzeuge zu finden, uns entgegenzuarbeiten und zu diesem Zweck werden Arbeiter im Auslande engagirt. Wir haben in diesem Augenblick 26 deutsche und 32 italienische Steinhauer hier, die unter falschen Darstellungen nach London gebracht worden sind und die Zeitungen sagen, daß andere stündlich erwartet werden.“ Der Verbandstag acceptirte auf dieses Gesuch einstimmig folgende Resolution: „Der fünfte ordentliche Verbandstag der deutschen Gewerksvereine erklärt, daß er dem seitens der Vertreter der streikenden Londoner Steinhauer ausgesprochenen Ersuchen, den Zuzug deutscher Steinhauer nach London abzuhalten, gern entspricht, und fordert demgemäß alle in den Gewerksvereinen vereinigten Steinhauer auf, nicht nur den Zuzug der eigenen Mitglieder abzuhalten, sondern auch unter den Berufsgenossen in diesem Sinne zu wirken.“ Diese Resolution ist alsbald den Bittstellern übermittelt worden.

Es erscheint angebracht, an dieser Stelle zu erwähnen, daß die deutsche Sozialdemokratie höchlich entrüstet ist über die freund-

schäftliche Stellung der englischen Gewerkvereine und speziell der Londoner Steinhauer gegenüber den deutschen Gewerkvereinen. War die sozialdemokratische Presse schon sehr aufgebracht darüber, daß die englischen Gewerkvereine an den Verbandstag der deutschen Gewerkvereine ein Sympathieschreiben richteten, so kennt ihre Wuth gegen die „englischen Brüder“ keine Grenzen mehr, seitdem sie von obigem Schreiben der Londoner Steinhauer an den Verbandstag Kenntniß erhielten. Beide Schreiben, so redet man sich ein, seien an die falsche Adresse gerichtet! Wie wenig doch die deutsche Sozialdemokratie die geschichtliche Entwicklung der englischen Gewerkvereine und deren gegenwärtige Bestrebungen kennt! Seitdem die englischen Gewerkvereine in den dreißiger Jahren den Chartismus durchgefostet, der nichts anderes repräsentirte, als was die deutsche Sozialdemokratie heute erstrebt, seitdem sie durch den Schaden klug geworden, haben sie gänzlich andere Bahnen zum Zweck der Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen eingeschlagen und haben hierbei Erfolge erreicht, um welche sie die deutsche Sozialdemokratie beneiden könnte. Die englischen Gewerkvereine verfolgen, wie die deutschen, rein wirthschaftliche Interessen, lassen sich von politischen Abenteurern nicht nasführen, stehen vielmehr voll und ganz auf dem Boden des Gesetzes, erregen nicht die Leidenschaften der Menschen, sondern versuchen, durch Schiedsgerichte und Einigungsämter alle Differenzen zwischen Kapital und Arbeit zu verhindern. Alle die bisher von der Sozialdemokratie angestellten Versuche, die „englischen Brüder“ ins sozialdemokratische Fahrwasser zu lenken, sind kläglich gescheitert.

Der Verbandstag wurde am Sonnabend, den 27. Oktober, Mittag 12 Uhr durch den Vorsitzenden Maschinenbauer Hugo Kamien mit einem Hoch auf den Verbandsanwalt, Hrn. Dr. Max Hirsch geschlossen.

H. P.

Petition der Firma Boed und Kerßen

(Charlottenburg)

an den Reichstag.

Hoher Reichstag! Dem Vernehmen nach soll in nächster Zeit die Gewerbe-Ordnung für das deutsche Reich revidirt werden und erlauben wir uns deshalb Nachstehendes einer hochgeneigten Erwägung zu unterbreiten.

Die Gewerbe-Ordnung bestimmt in § 129, daß jugendliche Arbeiter nur in der Zeit von 5 $\frac{1}{2}$ Uhr früh bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends beschäftigt werden dürfen. Die Glashütten können die jugendlichen Arbeiter als Lehrlinge und Einträger nicht entbehren. Um aber dieselben obiger Bestimmung gemäß verwenden zu können, müßte es möglich sein, für die bekannte Arbeit in den Glashütten — Schmelzen und Ausarbeiten der Masse — einen Turnus von 24 Stunden inne zu halten. Es braucht aber gutes weißes Glas in den besten Hefenöfen ca. 17 Stunden zum Schmelzen und es bleiben dann, wenn in 24 Stunden die Manipulation von neuem beginnen soll, nur 6—7 Arbeitsstunden übrig, wobei weder Fabrik noch Arbeiter bestehen kann. Wir haben uns trotzdem lange Zeit unendlich abgemüht, die Fabrikation auf unserer Hütte mit dem Gesetz in Einklang zu bringen, d. h. diesen Turnus von 24 Stunden durch künstliche Mittel, als Skannen, continuirliche Hefen u. herzustellen — wir haben zu diesem Zweck im vorigen Jahre über 20,000 Mark geopfert — wir sind aber vollkommen gescheitert und es blieb uns deshalb Nichts übrig, als alle jugendlichen Arbeiter zu entlassen.

Die Folgen hiervon sind sehr ernsthafter Natur, denn 1) entsteht dadurch eine für die jetzige Zeit unerträgliche Mehrausgabe von über 200 Mark monatlich per Ofen, um Arbeiter über 16 Jahren zu gewinnen, 2) muß jede Industrie mit der Zeit verkümmern, wenn sie ihren Ertrag nicht aus jungen Leuten entnehmen kann, welche die Schule eben verlassen, d. h. bei uns aus 14jährigen. Eine Industrie zwingen, nur Lehrlinge anzunehmen, welche erst 2 Jahre vagirt haben, heißt sie ruiniren. — Das wird gewiß Niemand bestreiten.

Als diese Angelegenheit in der Kommission des Reichstages früher einmal gelegentlich einer Petition der Glasindustriellen zur Sprache kam, wurden die Fabrikanten auf die Möglichkeit verwiesen, für die Nacht 16jährige, für den Tag 14jährige Knaben zu beschäftigen — und so dem Gesetz nachzukommen. Es würde dies denkbar sein, wenn es sich um regelmäßige Tag- und Nachtschichten handelte und dann würde der große Uebelstand eintreten, daß von den 16jährigen ununterbrochen Nachtschicht gefordert werden müßte.

Aber so liegt die Sache gar nicht; es verschiebt sich eben der vom Gesetz als möglich vorausgesetzte Turnus von 24 Stunden von selbst und unabänderlich auf einige dreißig Stunden. Das Gesetz ist alt — aber nicht beachtet worden — jetzt soll es durchgeführt werden und deshalb zeigt sich erst jetzt die Unmöglichkeit für die Glas-Industrie — und wahrscheinlich auch für andere Fabriken mit continuirlichem Feuer.

Tief durchdrungen von der Ueberzeugung, daß eine ordentliche Schulbildung für den Arbeiter unerläßlich ist, sind wir weit davon entfernt, an diesem Grundpfeiler unseres Vaterlandes rütteln zu wollen; im Gegentheil meinen wir, daß es richtig wäre, die jetzt noch zulässige 6stündige Arbeit 12jähriger Kinder in Fabriken ganz zu verbieten. Hat aber der Knabe mit 14 Jahren die Schule verlassen, dann muß es ihm freistehen, seinen Lebenslauf zu wählen und zwar unmittelbar in denselben einzutreten, insofern dieser nicht mit ungewöhnlichen Gefahren für Leben und Gesundheit verknüpft ist. Letzteres hat von der Glasindustrie noch Niemand behauptet; im Gegentheil sind die Funktionen der Lehrlinge und Einträger in der Hütte leicht und wie dies früher, wenn auch zur Ungebühr, vielfach geschehen — selbst von kleinen Kindern versehen.

Wenn wir nun, gestützt auf vorstehende Erörterung, um gesetzliche Abhilfe hinsichtlich des bezeichneten Uebelstandes bitten, so könnte dies in zwiefacher Weise geschehen und zwar indem

1) a. § 128 der Gewerbe-Ordnung gestrichen und nun so gesetzt würde: Kinder unter 14 Jahren dürfen in Fabriken zu einer regelmäßigen Beschäftigung nicht angenommen werden, und

b. § 129 der Gewerbe-Ordnung den Zusatz erhielt: Ausgenommen hiervon sind Fabriken mit continuirlichem Feuer, wie Glashütten u. oder

2) den Meistern in diesen Fabriken gestattet würde, Lehrlinge anzunehmen. Dies ist jetzt nicht der Fall, sondern nach einem Ober-Tribunals-Erkenntniß wird jeder Knabe unter 16 Jahren, welcher in einer Fabrik (wenn auch bei einem Meister) arbeitet, als jugendlicher Arbeiter angesehen.

Es scheint uns richtiger zu sein, wenn im § 128 die Beschäftigung 12jähriger Kinder ganz untersagt, als wenn dieselbe für 6 Stunden gestattet und die Arbeit 14jähriger Beschränkungen unterworfen sind, welche den Knaben, wenn sie die Schule verlassen, große Gebiete der Glasindustrie unberechtigt verschließen. Denn nach § 128 in seiner jetzigen Fassung werden der Glasindustrie geeignete und ordentliche Lehrlinge entzogen, weil das Gesetz es den 14jährigen Knaben nicht gestattet, wöchentlich ca. 5 mal 12, anstatt 6 mal 10 Stunden zu arbeiten, während die erste Art zu arbeiten doch in der Natur der Fabrikation liegt.

Abgesehen davon, daß es unbarmherzig ist, ein Kind zugleich arbeiten und die Schule besuchen zu lassen, wird § 128 in seiner jetzigen Fassung immer nur zur Umgehung des Gesetzes führen, aus dem einfachen Grunde, weil es nicht kontrollirt werden kann, ob das 12jährige Kind, erst in der Fabrik zugelassen, 6 Stunden oder länger arbeitet. Unsere Ansicht über vorliegenden Gegenstand erlauben wir uns nochmals kurz in Folgendem zusammenzufassen:

- 1) unbedingtes Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren in Fabriken,
- 2) Befreiung der 14jährigen Knaben von der jetzt bestehenden, besonderen Beaufsichtigung des Staats, in Fabriken mit continuirlichem Feuer resp. Glashütten.

Wir haben oben angeführt, daß wir alle jugendlichen Arbeiter, wegen der bestehenden Gesetze entlassen mußten und dieselben durch junge Leute über 16 Jahren ersetzt haben. Es ist uns dies, wie gesagt, durch große Opfer im Augenblick zur Noth gelungen. Es liegt dies aber zumeist nur „in der Noth der Zeit“; mindert sich später einmal die Arbeitslosigkeit — ja selbst im Sommer und Herbst wird uns voraussichtlich auch diese letzte Aushülfe abgeschnitten — wir werden dann 16jährige in genügender Zahl nicht erhalten können.

Wir motiviren hiermit die Bitte:

die angeregten Uebelstände baldmöglichst zu beseitigen.

Charlottenburg, den 7. März 1877.

Boed & Kerßen.

Glashüttenwerke, Charlottenburger Ufer 14.

Ueber Nachtheile der Bleiglätte auf die Gesundheit des Töpfers.

Von M. B.

Das schädlichste Material für die Gesundheit der Töpfer ist die Bleiglätte. Wie wenige von meinen Kollegen haben wohl nicht schon mit diesem gefährlichen Feinde im Kampfe gelegen und dabei ihn fürchten gelernt? Diejenigen aber, die davon noch Nichts wissen, verdanken es wohl ihrem Organismus, der Vorsicht in der Behandlung und die Anwendung der dagegen anwendbaren Schutzmittel.

Auch der Schreiber dieses hat in seinen Gesellenjahren das Schädliche des Glättegistes nicht beachtet, und erst durch öfteren Umgang damit in seinem 16jährigen Selbstständigsein zeigten sich, zwar nur ganz allmählich, so doch sehr üble Folgen, bis zuletzt mein Zustand für mich so verzweifelt wurde, daß ich den Arzt aufsuchte und auf dessen Anrathen sogar den Entschluß faßte, die Arbeit in der Werkstatt anzugeben. Wie weit man nun mit der Ausführung eines solchen Vorhabens kommt, weiß wohl jeder strebsame Kollege; es geht factisch aus Liebe zum Fach nicht. Der Töpfer hat, wie wohl jeder Handwerker, seine Freude an seiner Handarbeit und darf es sich nicht verdrücken lassen, wenn nicht Alles so nach Wunsch sein kann und ohne Bleiglätte geht es im Allgemeinen auch nicht, und der Töpfer kann weiter Nichts anwenden als Vorsicht gegen den trockenen Glättestaub beim Sieben und Besetzen, u. z. vor allen Dingen bei Grün und Gelb, da diese Mischung durch den Kupferaschen- und Spiegglas- oder, um einen weißen Glanz zu erzielen, Arsenikzusatz noch schädlicher werden. Man athmet den süßen, giftigen Staub ein, wenn man das Conglomerat auch, um es vor einem Stauben zu schützen, anspricht und sich bei der Laboration eine Arbeitsstelle mit gehörigem Luftzug wählt. Luftzug ist bekanntlich beim Glasiren das beste Mittel, besonders wo warm glasirt wird, um die schädlichen Dünste abziehen zu lassen. Auch ist es rathsam, daß der Töpfer, wenn er glasirt hat, sofort eine reine Schürze vorbindet und die bespritzte und mit Glätte bewischte Schürze nicht am Leibe behält. Die Glättestücke werden sehr bald trocken und fliegen dann fortwährend in die Höhe, ich habe das früher nicht beachtet und gleich mit der alten Schürze und den ungewaschenen Händen eingelegt oder zusammengesetzt, aber die Folgen blieben nicht aus; ich kann daher hervor Jedermann nicht genug warnen, ehe es zu spät wird, wie bei mir. Ich suchte mir Anfangs mit einem Schluck Branntwein zu helfen, aber da hatte ich gerade das Verkehrte gewählt. Statt wie durch Milch oder gelinde Suppe dem Gifte Abführung zu verschaffen, litt ich durch den Fusel immer mehr und mehr an Unverdaulichkeit, der Appetit blieb weg, die Schlaflosigkeit nahm zu, ich verspürte eine große Unruhe in meinen Gliedern und nach jedem Brande bekam ich heftiges Reizen in den Füßen. Einen Arzt zog ich immer erst zu Rathe, bis ich nicht mehr nach der Werkstatt gehen konnte. Endlich traten Schmerzen im Leibe ein und ich hatte die Bleikolik im höchsten Grade. Der Arzt erkannte die Krankheit an den Zähnen und an den Fingernägeln. Wochenlang habe ich unter heftigen Schmerzen das Bett hüten müssen. Die Bleikolik ist eine nicht gerade tödtliche Krankheit, aber sie ist dennoch schlimm, indem sie wiederkehrt. Ein Haupterforderniß dabei ist eine strenge Diät. Diese Krankheit tritt bei mir immer schwächer auf, seitdem ich fleißig und regelmäßig unabgekochte Milch trinke.

Der Arzt, welcher mich behandelte, war sehr vertrauenswürdig, aber das Einzige, was er mir anrathen konnte, war immer nur strenge Vorsicht und Diät. Medizin kann hier nichts thun und muß man nur für gute Verdauung Sorge tragen. Um äußerlich die Schmerzen zu lindern, benutzt man Senfteich, bestäubten Morphinum und Schwefellederbäder zum Baden der Hände und Füße. — Das Gift der Glätte kann man allerdings durch Fritten schwächen, diese Manipulation ist aber sehr umständlich, und von der theuren Glätte geht viel verloren.

Sollte einer meiner Herren Kollegen Weiteres und Näheres mitzutheilen im Stande sein, so liegt es wohl im Interesse der Sache, dies ungesäumt zu thun, und dadurch mein Gesagtes, was hoffentlich für Manche ein Fingerzeig ist, zu ergänzen. Zu einer näheren Auskunft bin ich gern bereit, und sollten meine hier mitgetheilten Erfahrungen in dieser Sache meinen Kollegen Etwas genützt haben, so ist mein Zweck erreicht.

(Deutsche Töpfer-Zeitung)

Wo die Social-Demokraten den Zweck zum ersten deutschen Arbeitercongreß suchen und wie sie darüber denken.

Unter diesem Titel lesen wir in der „Deutschen Töpfer-Zeitung“, einem Arbeitgeberblatt: Diesen Zweck macht der Herr Grottkau in dem von ihm redigirten „Grundstein“ dadurch klar, daß er seinen Lesern die Mittheilung macht, die Gewerkevereinskassen seien so erschöpft und geleert, daß der Vorstand mit denselben die durch langjährige Besteuer errungenen Rechte der wenig geralteten Mitglieder nicht mehr befriedigen könne. Da nun der Verein durch Beitritt neuer und jüngerer Mitglieder nicht mehr vergrößert würde, also dem Verein Niemand mehr beitreten wolle, insgedessen aber doch auch die Klasse nie zu einer Verstärkung und Verbesserung gelangen könne, so wäre dieser Congreß anberaumt worden, um genannten Mißständen eine Abhilfe zu schaffen. Ich habe die Ueberzeugung, daß Herr Grottkau diese Worte sich selbst gegenüber als Blödsinn anerkennt und natürlich selbst nicht daran glaubt und doch will er dieselben seinen Lesern glaubhaft machen, was ihm auch gelingen wird, denn die Socialdemokraten glauben alles, was ihnen ihre Führer sagen, sie sind von der Wahrheit der Worte, welche ihnen dieselben vorschwären, so überzeugt, daß sie aus Dankbarkeit für diese durch's Feuer laufen würden. Schreiber dieses ist mit solchen Leuten zusammengekommen, er machte dieselben auf diesen oder jenen Unsinn aufmerksam, eine Zustimmung erwartend, aber im Gegentheil, dieselben waren bereit, den heiligsten Schwur darauf abzulegen, abgleich sie einen Beweis der Richtigkeit und Wahrheit nicht antreten konnten. Nun, das war ja auch nicht anders zu erwarten, hatte es doch ein „Führer“ gesagt und das muß ja schon richtig sein.

Ist das Suchen von Bürgengeweben vielleicht ein lauges Grauen vor dem Geraer Congreß? Es scheint so! Unter dem Deckmantel der Wirklichkeit läßt dieser Congreß die Socialdemokraten ruhig, sie halten ihn den Gegnern gegenüber für zu gering, um darüber zu sprechen. So kam ich vor einigen Tagen mit einem socialdemokratischen Redacteur und Agitator zusammen und versuchte ich auch diesen Congreß zur Sprache zu bringen, konnte aber von den Ansichten dieses Herrn darüber weiter nichts vernehmen, als: „Er wird sehr kläglicher Natur sein, da ich die Ueberzeugung besitze, daß nicht mehr als 30 Personen,* hochgerechnet, anwesend sein werden.“ Der Herr, sowie Grottkau und Konsorten gehören jedenfalls nicht unter die Hellseher. Ich könnte manches über die erhabenen und geistreichen Aussprüche dieses Agitators mittheilen, wenn es der Zweck dieses Blattes erlaubte und ich nicht fürchtete, daß es den Lesern so gehen würde, wie einigen Bekannten von mir, welchen ich den Herrn, dessen Namen ich aus besonderen Rücksichten verschweige, vorstellte und dieselben von dem Weltverbesserer so erbaut wurden, daß sie sich er — freuten, als er sich zum Gehen anschickte.

Paul Ludwig.

* Der Congreß war bekanntlich von 90 Personen besucht, welche etwa 40,000 Mitglieder in Handwerker-, Bildungs-, Gewerbe-, Wahl-, Gewerkevereinen u. s. w. vertraten. D. Red.

Vereins-Nachrichten.

§ Althaldensleben, 28. October. Vom Vorsitzenden Hrn. Jant wurde unsere heutige Ortsversammlung um 3 Uhr eröffnet und standen auf der Tagesordnung folgende Punkte: 1) Kassenbericht der Revisoren, 2) Anträge und Beschwerden, 3) Ausschließung und Aufnahme von Mitgliedern, 4) Ueber die Thätigkeit des Ortsverbandes, 5) Zahlung der Beiträge laut Kassenordnung. Nachdem die Mitgliederliste vorgelesen war, erstattete Hr. D. Ganser Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des verfloßenen Quartals. Darnach war eine Einnahme mit Vortrag von M. 220,91, Ausgabe M. 186,39, Bestand M. 34,52. Da keine Anträge und Beschwerden eingebracht wurden, so gab der Vorsitzende bekannt, daß der Ausschluß zweier Mitglieder wegen Nichtzahlung der Beiträge beantragt sei; zwei Mitglieder hätten sich beim Verein gemeldet und sei deren Aufnahme beantragt. Bei Punkt 4, die Thätigkeit des Ortsverbandes, wurde nach kurzer Diskussion, in welcher man hervorhob, daß der Ortsverbandsausschuß keine Thätigkeit entwickelt habe, ein Antrag angenommen, welcher lautete: Der hiesige Ortsverein fordert den Ortsverbandsausschuß auf, baldigst eine Ortsverbandsversammlung abzuhalten und über die Thätigkeit, sowie über Einnahmen und Ausgaben zu berichten. Die Zahlung der Beiträge wurde bis nach Schluß der Hülfsklassenversammlung verschoben. Da der Kassirer zu Anfang nicht anwesend war, so wurde die Dechargevertheilung nachträglich beantragt und dann die Versammlung geschlossen. Der Ortsausschuß.

Nach Schluß der Ortsversammlung wurde die Versammlung der Hülfsklassen eröffnet und wurde zunächst über die Einnahmen und Ausgaben von dem Revisor D. Ganser Bericht erstattet. Es war eine Einnahme

mit Vortrag von M. 281,46, Ausgabe 267,09, Bestand 14,37. Auf Verzicht der Revisoren wurde die Dechargeertheilung für den Kassirer beantragt. Alsdann kam die Kassenordnung zur Verlesung und Kenntniß der Mitglieder. Nachdem noch beschlossen war, daß an jedem Sonntag vor dem ersten eines jeden Monats eine Versammlung stattfinden soll, in welcher die Beiträge zu entrichten sind, wurde zur Zahlung der Beiträge übergegangen und dann die Versammlung geschlossen.

Die örtliche Verwaltung.

NB. Denjenigen Mitgliedern, welche in dieser Versammlung nicht anwesend waren, zur Nachricht, daß sie beim wiederholten Fehlen eine schriftliche, begründete Entschuldigung beizubringen haben, welche von der örtlichen Verwaltung zu prüfen ist (laut Kassenordnung), im andern Falle der Kassirer die Annahme der Beiträge verweigern wird.

Die örtliche Verwaltung der Hilfskrankenkasse.

§ Fürstberg, den 29. Oktober 77. Ortsversammlung am 15. Oktober 1877. Tagesordnung: Vorlage der Kassen-Abschlüsse vom III. Viertel 77. 2) Bibliotheksangelegenheit. 3) Freie Diskussion. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung um 8 Uhr und wird hiernach das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt. Anwesend sind 17 Mitglieder. Alsdann tritt die Versammlung in die Tagesordnung und werden die verschiedenen Kassen-Abschlüsse vorgelegt. Nachdem die Revisoren erklärt, daß sie dieselben für richtig befunden, wird dem Kassirer Decharge ertheilt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung theilt der Vorsitzende mit, daß für die Bibliothek Scholtes sämtliche Werke, 2 Bände Morgenland und Abendland, Bilder von verschiedenen Ländern, Dr. M. Hirschs Reise in Algerien angeschafft worden, sowie J. Reuters sämtliche Werke in Lieferungen bezogen wurden. Ferner theilt derselbe mit, daß für die Bibliothek ein Schrank anzuschaffen sei, jedoch eine bezügliche Anfrage an den Generalkath betreffs Deckung der Kosten aus der Gewerkevereins-Kasse erst abgewartet werden müsse. In der freien Diskussion werden vom Vorsitzenden die Herren Maler Kleine, Dreher Preis, Packer Susemann und Arbeiter Korte als Mitglieder angezeigt, sowie Ferd. Schäfer und Gconemann angemeldet. Da weiter nichts vorliegt, schließt der Vorsitzende die Versammlung und eröffnet alsdann die

Mitglieder-Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle eingeschriebene Hilfskasse.

Tagesordnung: 1) Vorlage des Hilfskassen-Abschlusses vom III. Vierteljahr 77. 2) Freie Diskussion. Der Kassirer legt vorgenannte Abschlüsse vor. Nachdem die Revisoren erklärt, daß dieselben richtig sind, wird dem Kassirer Decharge ertheilt. Zum 2. Punkt der Tagesordnung theilt der Kassirer mit, daß der neue Ortsverein der Tischler beabsichtige, sich mit unserem Kassen-Arzt Hrn. Dr. Kaiser in Verbindung zu setzen und denselben auch für sich als Kassen-Arzt zu engagiren und läßt hieran die Hoffnung, daß möglichen Falls eine Preisermäßigung für uns daraus erwachsen könne, welches von allen Seiten mit lebhafter Freude begrüßt wurde. Ferner beantragt derselbe, den Generalkath zu ersuchen, unserem auswärtigen Mitglied Hrn. Pahl das Organ direct zuzuschicken. Der Antrag wird angenommen. Sodann schlägt Hr. Hochgräbe vor, daß die Reparaturen, welche sich, wie aus den vorgelegten Abschlüssen zu ersehen, in beachtlicher Weise mehren, vom Kassirer bringlichst an ihre Pflicht gemahnt werden. Dieser Vorschlag findet die lebhafteste Unterstützung. Da nichts weiter vorliegt, schließt der Vorsitzende die Versammlung um 10 Uhr.

A. Hartmann, Schriftführer.

§ Kassa, Sonnabend, den 27. Oktober. Ortsversammlung. Der Vorsitzende Hr. Zacharias eröffnete die Versammlung um 9 Uhr Abends. Es sind 18 Mitglieder anwesend. Hierauf erstattete der Revisor Fr. Müller den Kassenbericht vom 3. Quartal, welcher für richtig befunden und worauf dem Kassirer Decharge ertheilt wurde. Dann erfolgte noch die Aufnahme eines Mitgliedes und ein zweites Mitglied meldete sich vom Ortsverein Rudolstadt hier an. Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hilfskasse). Der Vorstand eröffnete die Versammlung um 10¹/₄ Uhr. Das letzte Protokoll wird ohne Widerspruch angenommen. Der Revisor erstattete den Kassenbericht vom 3. Quartal. Baarbestand 33 Mark 54 Pf., was die Versammlung für richtig anerkannte. Die Mitgliederzahl im letzten Quartal betrug 11 Mann.

Friedrich Dedert, Schriftführer.

§ Reuhaldensleben. In der Ortsversammlung vom 27. vorigen Monats wurde nach Vorlage des Kassenabschlusses pro 3. Quartal an Stelle des kassirerigen Hrn. Klitsch, der sein Amt wegen Geschäftsveränderung niederlegte, der Vorsitzende Hr. S. Mertens als Kassirer und an dessen Stelle Hr. Emil Schälze als Vorsitzender gewählt.

J. Rodig, Schriftführer.

§ Sophienau, d. 10. 77. Die Ortsversammlung am 26. Oktober eröffnete der Vorsitzende Abends 8 Uhr; anwesend waren 17 Mitglieder. Tagesordnung: 1) Bericht über die kombinierte Ausschüßung in Altwasser, 2) Kassenbericht der Gewerkevereinsklasse pro III. Quartal, 3) Anträge und Besprechungen. Nach Punkt 1 referirt der Delegirte Hr. Dähmel. Zu Punkt 2 erstattet der Revisor Hr. Waer Bericht. Einnahme incl. Bestand 2. Quartal 76 M. 46 Pf. Ausgabe 36 M. 62 Pf. Nett Bestand 39 M. 84 Pf. Dem Kassirer wird Decharge ertheilt. Zu Punkt 3 wurde beantragt, Besprechungen abzuhalten und zwar wurde beschlossen, dieselben in monatlichen Sitzungen, soweit nichts Geschäftliches vorliegt, vorzunehmen. Von Seiten des Revisors Hr. Waer war das Gehalt eingereicht, ihm wegen Ehrerkränkung ein größeres Gehalt aus Gewerkevereinsmitteln möglich zu machen. Der Generalkath soll hiervon in Kenntnis gesetzt werden, die Besprechung war mit dem Gehalt einverstanden.

Versammlung der Kranken- und Begräbniskasse eingeschriebene Hilfskasse. Tagesordnung: Bericht für das 3. Quartal. Der Revisor Hr. Haas

erstattet den Bericht. Einnahme incl. Bestand vom 2. Quartal 163 M. 96 Pf. Ausgabe 57 M. 29 Pf., bleibt Bestand 106 M. 67 Pf. Nach Decharge-Ertheilung folgte Schluß der Sitzung.

Herrm. Ruhn, Schriftführer.

L i t e r a t u r.

Von Meyers Hand-Lexikon, das schon während seines ersten Erscheinens eines der populärsten Bücher geworden ist, versendet soeben die Verlagshandlung, das Bibliographische Institut in Leipzig, den Anfang einer neuen Bearbeitung. Ein berühmter Schriftsteller nannte es bei seinem ersten Erscheinen „ein Haushaltsstück wie kein anderes Buch“, und daß es wirklich dies geworden, beweisen hinreichend die 60,000 Exemplare, in denen die erste Auflage binnen kurzem verbreitet wurde, beweisen die Uebersetzungen, die Nachdrucke und Nachahmungen, die sich das Werk der Reihe nach im Ausland gefallen lassen mußte. Jetzt erscheint das Buch in hohem Grad vervollkommenet; sowohl durch sorgfältige Revision, neue planmäßigere Vertheilung des Stoffes, als auch namentlich durch einen beträchtlichen Zuwachs von Artikeln bis auf die neueste Zeit. Trotz einer Erweiterung von 20 Bogen (die allein über 6000 neue Artikel repräsentiren), trotz einer ansehnlichen Vermehrung der instructiven geographischen, historischen und statistischen Karten und Bildertafeln ist der Preis fast der gleiche geblieben. Wenn ihm der Ruhm gebührt, das erste und bis jetzt einzige Buch seiner Art zu sein, das den ganzen Wissensstoff unserer Zeit in einem Bande darbietet, so ist sicher auch Meyers Hand-Lexikon das inhaltreichste Buch (180 Bogen mit etwa 60,000 Stichwörtern und 65 Karten und Tafeln) und zugleich das billigste (12 Mark), das der deutsche Büchermarkt zur Zeit aufzuweisen hat.

Wenn seither Meyers Hand-Lexikon gute Dienste gethan hat, dem wird es in der Vervollkommnung der neuen Auflage noch weit bessere thun. Wer aber bisher auf die Wohlthat eines so treuen und zuverlässigen Freundes verzichtet hat, dem wiederholen wir die Worte aus der ersten Ankündigung, für welche die 60,000 verbreiteten Exemplare ebenso viel Zeugnisse ihrer Nützlichkeit sind: „Wer kann immer in bändereichen Werken suchen, wer mag nach einem schweren Lexikonband greifen, oder immer in bogenlangen Artikeln blättern um einer kurzen Auskunft willen, eines Namens, eines Begriffs, eines Fremdworts, eines Ereignisses, eines Datums, einer Ziffer, einer Thatsache halber, wie sie beim Zeitungs- und Bücherlesen, im Gespräch, beim Nachsinnen, Beschauen, Schreiben etc. so oft einem aufstoßen und im Gedächtniß oder Wissen eine Lücke füllen lassen. Ein bequemer Band zur Hand, der auf den ersten Griff und ersten Blick den begehrten Nachweis liefert, kurz, bestimmt und richtig, das ist, was man tausendfältig im Leben braucht und — nicht hat.“

Ein solches Buch ist „Meyers Hand-Lexikon“: ein Nachschlagebuch für augenblicklichen Bescheid, eine unentbehrliche Ergänzung jeder Bibliothek, jedes Schreibtisches in Familie, Comtoir und Bureau.

Die neue Auflage liegt fix und fertig vor und wird mit der Pünktlichkeit erscheinen, die wir an den Lieferungsverken der Verlagshandlung gewohnt sind.

* Versammlung der Porzellan- und verwandten Arbeiter zu Moabit. Montag, den 19. d. M. Abends 8 Uhr im Wittig'schen Lokale, Thurmstraße. Tagesordnung: 1 Punkt. Innere Angelegenheiten.

M. Suhn, Schriftführer.

* Sterbetafel.

Buckau. Christian Peine, Steinformer, geb. 12. April 1840, gest. den 8. November 1877 an Drüsen-Eiterung. Letzte Krankheitsdauer 4 Wochen. Mitglied der Gewerkevereinskrankenkasse.

— Louis Werkbrodt, Oberdreher, geb. 5. Decemb. 1815, gest. den 5. Novemb. 1877 an Asthma und Wassersucht. Letzte Krankheitsdauer sechs Wochen. Mitglied der Gewerkevereinskrankenkasse.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntniß und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktafsseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Die Verhandlungen

des 4. ordentlichen Verbandstages der Deutschen Gewerkevereine zu Breslau

sind durch die Expedition des „Gewerkeverein“ (C. No. 25) zum Preise von 50 Pf. zu beziehen.

Verantwortlicher Redakteur Hugo Polke. Druck und Verlag von G. P. Neumann, Berlin N. W., Alt-Moabit 53.